

## OKTOBER 2017



Liebe Leserinnen und Leser,

waren Sie heute schon agil und digital? Bestimmt nur minimal – zumindest den Wortblasen folgend, die durch die Medien gejagt und von Keynote-Speakern oder als Inhalt vieler Bildungs- und Beratungsangebote angepriesen werden. Dabei scheint vieles alter Wein in neuen Schläuchen zu sein und weit hinter den Entwicklungen zurückzubleiben.

Ob Digitalisierung nun eine Disruption, eine Transformation oder eine Evolutionsstufe ist, wird heftig diskutiert. Eines scheint klar: Wenig greifbar uns doch täglich überflutend, kann Digitalisierung unser Leben sehr wohl in kurzer Zeit massiv verändern. Oder hätten Sie vor ein paar Jahren gedacht, dass in den Gehweg eingelassene Fußgängerampeln hilfreich sein könnten?

Schnelle technische Entwicklung, rasant steigende Rechenkapazitäten und auch die sich rapide verbessernde Kommunikation technischer Geräte untereinander werfen neue Fragen auf: Wo etwa bleibt bei all dem der Mensch? Antworten suchen wir beim Tag der Psychologie am 11. November 2017 in Berlin.

Um mit den Veränderungen und Herausforderungen gut umgehen zu können, ist Gesundheit eine wichtige Voraussetzung. Im Arbeitsumfeld ist allerdings bereits die Definition des Begriffs »Gesundheit« geprägt von unterschiedlichsten Vorstellungen. Diese können einerseits an der WHO-Definition orientiert sein oder andererseits Gesundheit nur als Faktor zur Zielerreichung sehen. In der Folge fallen Maßnahmen zum Erhalt oder zur Verbesserung von Gesundheit sehr unterschiedlich aus. Schwerpunktthema dieses Hefts sind psychische Belastungen am Arbeitsplatz – Dauerbrenner und immer neue Herausforderung zugleich. Beispielsweise bemühen sich Politik und Tarifpartner seit Jahren um gemeinsames Handeln, konkrete Schritte sind aber bisher leider nicht sichtbar. Boris Ludborz erläutert den berufspolitischen Stand zum Thema »Gefährdungsbeurteilung zur arbeitsbedingten psychischen Belastung«, und Julia Scharnhorst stellt eine umfassende Standortbestimmung zur psychischen Gesundheit in der Arbeitswelt vor.

Herausfordernd ist auch der Arbeitsentwurf zur Novellierung des Psychotherapeutengesetzes. Prof. Dr. Michael Krämer kommentiert diesen aus Perspektive des BDP.

Kennen Sie Prof. Dr. Heinz Schuler? Was für eine Frage! Vor allem in der Personalpsychologie können Sie an ihm nicht vorbeigekommen sein. Am 24. Oktober 2017 erhält der engagierte Wissenschaftler den Deutschen Psychologie Preis. In diesem Heft finden Sie ein Porträt über ihn.

Ihr Wilhelm Schilling

[wilhelm.schilling@wirtschaftspsychologie-bdp.de](mailto:wilhelm.schilling@wirtschaftspsychologie-bdp.de)

### Lesen Sie die aktuelle Ausgabe online!

Zugangsdaten zum Heft-Archiv, gültig vom 10.10.17 – 21.11.17:

Benutzername:

Passwort:



#### FOKUS

- 386 Gefährdungsbeurteilung
- 391 BDP für Arbeitsschutz und Prävention
- 392 Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt

#### FACHWISSENSCHAFTLICHER TEIL

- 396 Qualitätsaspekte für die Nutzung von Forschungsergebnissen in der Praxis  
Von Franziska Fellenberg, Anna Horn und Michael Mudiappa
- 401 Rezensionen
- 403 TBS-TK-Rezension: Inventar berufsbezogener Einstellungen und Selbsteinschätzungen (IBES)

#### PSYCHOTHERAPIE

- 406 Zur Zukunft der Psychotherapeutenausbildung

#### PERSONALIA

- 408 »Ich konnte einfach auf nichts verzichten«  
Prof. Dr. Heinz Schuler im Porträt

#### SPEKTRUM

- 410 Die Blumen von gestern
- 411 Aktuelles zum EuroPsy
- 412 Warum wir uns literarische Figuren ähnlich vorstellen

#### INTERNATIONAL

- 414 Geist und Körper verbinden

#### INTERN

- 416 Aus den Sektionen und Landesgruppen

#### ANDERE RUBRIKEN

- 423 Marktplatz
- 425 Stellenmarkt
- 426 Fort- und Weiterbildungsangebote
- 429 BDP-Termine
- 430 Veranstaltungen
- 432 Impressum

 [www.report-psychologie.de](http://www.report-psychologie.de)

Thema des Monats →

### Selbstmitgefühl für Psychologen

Nachsicht und Mitgefühl mit uns selbst haben nichts mit Egoismus oder Selbstmitleid zu tun und sind wesentliche Voraussetzungen für seelische Gesundheit. Doch wie können wir lernen, mit uns selbst nachsichtiger und mitfühlender zu sein? Und inwiefern ist es gerade für Psychologen und Psychotherapeuten wichtig, sich mit diesem Thema zu beschäftigen? Auf diese und weitere Fragen antwortet Dr. Christine Brähler.